

## Von der Geflüchteten-Unterkunft auf den Bürgermeisterposten

# Eine Good Practice der Integration

Ryyan Alshebl ist der erste hauptamtliche Bürgermeister in Deutschland, der 2015 als syrischer Flüchtling hierher kam. Damals war er 21 Jahre alt. Heute ist er Rathaus-Chef von Ostelsheim im Nordschwarzwald. Er ist Mitglied der Grünen, war aber als parteiunabhängiger Kandidat zur Wahl angetreten. Die gewann er im April 2023 mit absoluter Mehrheit.

> Interview mit Ryyan Alshebl

**AKP:** Herr Alshebl, welche Integrationsangebote empfanden Sie damals, 2015, als besonders hilfreich?

**Ryyan Alshebl:** Der Integrationskurs ist viel besser als sein Ruf. Außerdem die verschiedenen Selbstlernmethoden, über Youtube et cetera. Entscheidend war jedoch der Kontakt zu den Menschen im Alltag – das beste Integrationsangebot hat mir die Mehrheitsgesellschaft unterbreitet.

**AKP:** Und was betrachten Sie als Ihre größten Hindernisse? Was hätte anders laufen sollen?

**Ryyan Alshebl:** Eindeutig weniger Ausländerbürokratie; es kann nämlich nicht sein, dass ein Asylsuchender bis zu drei Jahre auf eine Arbeitserlaubnis warten muss.

**AKP:** Sie haben eine duale Ausbildung zum Verwaltungsfachangestellten in der Nachbargemeinde Althengstett gemacht und engagieren sich seitdem auch politisch. Beschreiben Sie doch bitte, was für Sie kommunale Selbstverwaltung und Kommunalpolitik in Deutschland ausmacht.

**Ryyan Alshebl:** Als jemand, der in einer Diktatur aufwuchs und sich ständig nach einem Leben in einer Demokratie gesehnt hat, war es mir besonders wich-

tig, Teil des demokratischen Geschehens zu sein. Das bietet die kommunale Selbstverwaltung in Deutschland allen an, ohne einer politischen Elite angehören zu müssen. Also eine Teilhabe büchstäblich für alle.

**AKP:** Bei Ihrer Kandidatur hatten Sie einen Mentor, den Bürgermeister von Althengstett. Was haben Sie von ihm gelernt – und wo mussten Sie sich alleine durchbeißen?

**Ryyan Alshebl:** Clemens Götz hat mich ungeheuer stark geprägt. Er hat es geschafft, ohne es zu wollen, das Amt des Bürgermeisters so schmackhaft wie möglich zu machen, so dass ich in ihm ein Vorbild sehe. Den Wahlkampf musste aber ich führen. Ein herausforderndes Erlebnis, aus dem ich aber vieles lernen konnte.

**AKP:** Das meiste, was im Rathaus oder im Gemeinderat passiert, hat zunächst nichts mit Ihrer Migrationsgeschichte zu tun. Wo und wie kommen Ihnen Ihr kultureller Hintergrund und Ihre Fluchterfahrung dann doch zugute?

*„An das Leid anderer denken –  
ein Rezept gegen die deutsche Meckerkultur“*

**Ryyan Alshebl:** Der Blick von außen, manchmal sogar von Weitem. Auch als jemand, der in ganz anderer Umgebung sozialisiert worden ist, der etwas vom Leid der Welt betroffen war, versuche ich immer wieder daran zu erinnern, dass es uns hier sehr gut geht. Und dass es ab und zu pragmatisch und geboten ist, an das Leid anderer zu denken. Als Rezept gegen die deutsche Meckerkultur hat es bislang sehr gut gewirkt. Auf Ebene der Verwaltung und des Gemeinderates hilft das, um manchmal von den gewöhnlich ambitionierten Standards abzuweichen.

**AKP:** Die Stimmung im Land kippt. Umso wichtiger ist es, miteinander zu reden. Wie gehen Sie das an, damit die unterschiedlichen Fraktionen und Milieus in Ostelsheim mehr miteinander in Kontakt kommen?

**Ryyan Alshebl:** Offen und vorurteilsfrei auf alle zugehen. Das ist meine Maxime, die ich verfolge. Das funktioniert auch gut!

> Die Fragen stellte Rita A. Herrmann, Redaktion Alternative Kommunalpolitik.